

Die Endstation Wülflingen war für Sandro erst der Anfang

WINTERTHUR Der 18-jährige IS-Jugendliche, der als Sandro bekannt wurde, lebte offenbar in Wülflingen und spielte dort im Fussballverein. Sein Vorbild soll der in Syrien getötete Ibn Muhammad al-Kurdi gewesen sein. Auch er war aus Winterthur.

Was treibt einen Jugendlichen an, um für den IS nach Syrien zu ziehen? Die SRF-Sendung «Rundschau» hat in ihrer Ausgabe von gestern Abend die Geschichte des 18-jährigen Winterthurers Sandro (Name geändert) rekonstruiert, der Anfang Februar nach Syrien ausgereist ist und sich seither Abu Malik nennt. Der Schweizer mit italienischen Wurzeln hatte innert weniger Monate seine Lehre abgebrochen, die Religion gewechselt und ein komplett neues Leben begonnen (der «Landbote» berichtete).

Der Weg zur Radikalisierung verlief in Sandros Fall offenbar untypisch. In der kritischen Phase vergangenen Sommer ist Sandro arbeitsunfähig und muss wegen eines Fussballunfalls an Krücken gehen, heisst es im Beitrag. Die Kollegen vom FC Wülflingen verlieren ihn deshalb aus den Augen. Danach kehrt er nicht mehr auf den Sportplatz Sporrer zurück und kündigt sein Lehrverhältnis per SMS. Er wolle sich neu orientieren, begründet er den Schritt.

Bisher war bekannt, dass Sandro in dieser Zeit zum Islam konvertierte und sich in zwei Moscheen in der Region aufhielt: in der Moschee An-Nur in Hegi und beim Islamischen Kulturverein in Embrach. Beide Organisationen distanzieren sich vom IS.

Beten im Wartehaus

Nun könnte sich ein weiterer Ort als noch wichtiger für Sandros Radikalisierung erweisen: die Endstation der Buslinie 2 in Wülflingen beim Härti-Hochhaus. Dort soll sich Sandro oft mit Gleichgesinnten aufgehalten haben, um in aller Öffentlichkeit zu beten. Wichtig für die Rekrutierung war offenbar eine Reise nach Mazedonien, wo Sandro einen IS-Anhänger besuchte, den er wahrscheinlich über Facebook kennen gelernt hatte.

Die «Rundschau» kontaktierte Sandro per Chat. Der Journalist Kurt Pelda sagt über ihn: «Er möchte zeigen, dass er für das Gute einsteht, dass die Sachen, die wir hier über die Medien vom Is-



So zeigt sich Sandro alias Abu Malik auf seinem Facebook-Profil. Der Wülflinger hat in Syrien eine Kampfausbildung erhalten.

lamischen Staat erfahren, alle nicht wahr sind. Dass das Lügen sind.» Sandro habe in Syrien eine Ausbildung für den Umgang mit der Kalaschnikow und am schwe-

ren Maschinengewehr erhalten. Nach eigenen Aussagen soll er noch nicht gekämpft haben. Seinen Freunden schickte er laut «Rundschau» aber Bilder von to-

ten Kämpfern. Ein bestimmter toter Kämpfer gilt als Vorbild von Sandro: der 21-jährige Ibn Muhammad al-Kurdi, der ebenfalls aus Winterthur stammt.

Inzwischen ermittelt die Bundesanwaltschaft gegen Sandro. Am Freitag kam es zu einer Hausdurchsuchung in Winterthur, wie die Bundesanwaltschaft gegenüber der «Rundschau» erklärte.

Jihadist auf freiem Fuss

Ebenfalls gestern ist bekannt geworden, dass der 25-jährige Jihad-Reisende aus Winterthur, der am 7. April auf dem Flughafen Zürich verhaftet worden ist, sich mittlerweile wieder auf freiem Fuss befindet. Dies bestätigt die Bundesanwaltschaft nach einer Meldung der NZZ. Sie begründet den Schritt damit, dass die gesetzlichen Haftgründe weggefallen seien. Deshalb habe man auch kein Haftverlängerungsgesuch beim zuständigen Zwangsmassnahmengericht eingereicht. Die Untersuchung gegen den Beschuldigten werde aber weitergeführt. Ob zwischen den Fällen von IS-Jugendlichen in Winterthur ein Zusammenhang besteht, will die Bundesanwaltschaft nicht kommentieren.

Calexico und Country-Blues auf der Gasse

MUSIKFESTWOCHEN Einige weitere Namen für die 40. Auflage des Festivals sind bekannt: Calexico sowie die Geschwister Kitty, Daisy & Lewis spielen am 22. August.

Gestern waren Calexico in Zürich zu Gast; im Sommer bringen Joey Burns und seine Mannen ihren Americana-Sound aus Arizona auf die Steinberggasse. Im selben Bezahlkonzert stehen auch Kitty, Daisy & Lewis auf der grossen Bühne; die drei britischen Geschwister haben mit Country-Blues und frühem Rock 'n' Roll das x-te Revival-Fieber gefördert. Und der Dritte wird Seasick Steve sein, ein schon älterer Herr aus Kalifornien, der mit rauhem Sound auf sonderbaren Gitarren den Blues ganz urtümlich bringt.

Aus lokaler Sicht sind für die Jubiläumsausgabe der Musikfestwochen diese drei Namen bekannt geworden: Ear, Fogel und The Hungary Man: So nennen sich vier Musiker, die ihrem Freund Admiral James T. die Referenz erweisen. Fogel ist quasi der Grandfather des hiesigen Rap, und Ear waren vor 25 Jahren die Punk-Grunge-Gruppe schlechthin. Jetzt ist Revivalzeit. Neu auf dem Programmzettel auch Villagers. und Olli Schultz.

Zu leben ist eine Kunst

PREMIERE Das Theater am Gleis zeigt die Uraufführung von «Kunst macht Wahnsinn». Das Stück ist eine Eigenleistung des Jungen Theaters Winterthur.

Das Stück «Kunst macht Wahnsinn» zieht das Publikum im Theater am Gleis sogleich in den Bann. Der junge Maler Sören (Jonas Alber) sitzt auf einem Sofa und baut in Ruhe einen Joint. Dabei ahnen wir: Im Winterthurer Künstleratelier, das auf der Bühne aufgebaut ist, bleibt es nicht bei künstlerischer Arbeit. Das wird eine verrückte Geschichte. Die Auftritte der anderen Künstler bestätigen das. Carlo (Mario Davatz) kommt sturzbetrunken ins Atelier und schluckt eine halbe Dose irgendwelcher Pillen. Alessandra (Tonia Bollmann) und Robert (Piet Heusser) scheinen auch nur auf den ersten Blick seriöser.

Jedem seinen Rausch

Das Stück fokussiert sich stark darauf, die Hauptfiguren herauszuarbeiten. Es schafft vielschichtige und lebenswerte Charaktere, die für sich selbst einen beträchtlichen Unterhaltungswert haben. So gibt sich Robert ganz intellektuell und sucht seine Identität irgendwo zwischen Revoluzzer und Maulheld. Dazu wirft er mit falschen Nietzsche-Zitaten um sich. Roberts Kunstwerk: ein leeres Plastikfass. Das reicht nicht. Vielleicht müsste Robert seine Genia-



Hoher Alkoholkonsum und bewusstseinsverändernde Substanzen sollen den jungen Künstlern auf dem Weg zum Erfolg behilflich sein.

Melanie Duchene

lität mit einem dramatischen Selbstmord unterstreichen. Doch inzwischen hat die Ateliergemeinschaft trotz Wahnsinn und Delirium knapp mitbekommen, dass es einen für alle offenen Kunstwettbewerb in Zürich gibt. Nun geraten die Künstler in einen dramatischen Konflikt. Natürlich hat gerade Robert für diesen Wettstreit schlechte Karten.

Zwischen den einzelnen Szenen im Stück tritt der «Uhrheber»

(Robin Muggler) auf. Es ist ein Arbeiter, der jeweils die Uhr auf der Bühne stellt und die Zeit anzeigt, in der die nächste Szene spielt. Dazu schimpft und flucht er. Als Mann, der mit seinen Händen nützliche Dinge schafft, steht er in einem Gegensatz zu den jungen Künstlern im Atelier.

Im weiteren Sinn erfüllt er die Rolle des Nummerngirls im Zirkus. Damit ist das Stichwort gegeben. Stück und Inszenierung (Jo-

nathan Fiebig, Piet Heusser, Jacob Ullrich) leben nicht von einer komplexen Handlung. Vielmehr folgen sich sarkastische und komische Nummern, die uns als Ganzes den Kunstzirkus vor Augen führen.

Es wird schnell klar, wer im Kunstwettbewerb die besten Chancen hat. Zunächst ist es die vernünftige Frau im Atelier, Alessandra. Sie hat auch schon den umtriebigen Kunstagenten Von

der Weilen (Leonardo Binswanger) an der Hand. Doch als dieser Sörens Bilder entdeckt, lässt er die Bildhauerin fallen. Alessandra erweist sich als strenge Veganerin, die sich in ihre Grundsätze und in eine Gurke verbeisst.

«Kunst macht Wahnsinn» ist eine Komödie. Doch die Geschichte macht auch nachdenklich. Sie weist über die Welt der Kunst hinaus und zeigt mit jeder Figur einen anderen extremen Lebens-

weg für einen jungen Menschen auf. Die Inszenierung arbeitet dabei mit dem Mittel der schauspielerischen Karikatur. Der in sich versunkene Kiffer Sören mit seiner aufgedrehten Freundin Vanessa (Natalie Sterba) mag vielleicht nach Punkten siegen. Dennoch ergreift das Stück nicht wirklich Partei. Es pflichtet auch dem Pessimismus des «Uhrhebers» nicht bei. Der Arbeiter meint, dass es junge Menschen in unserer Gesellschaft nur noch mit harten Drogen aushalten.

Zwischen Himmel und Hölle

Wenn das satirische Stück überhaupt eine Wertung vornimmt, dann durch seine klassische Aufteilung in Sphären. Die Künstler im Atelier bewegen sich auf Erden. Sie sehen nicht über sich hinaus. Doch intuitiv widerstehen sie der Hölle, genauer dem Teufel in Person der kokainsüchtigen Kunstagenten. In einer herrlichen Szene lässt sich Sören sein Bild für alles Geld der Welt nicht abkaufen. Im Himmel wiederum sitzen die drei Kunstexpertinnen (Gina Metzger, Sabrina Marcolin, Sara Wegmann). Sie spielen am Ende Schicksal. – «Kunst macht Wahnsinn» ist ein Stück über das Leben mit zwanzig, das sein Publikum mit jugendlichem Elan mitreisst.

Christian Felix

«Kunst macht Wahnsinn», Theater am Gleis, täglich 20.00 Uhr, bis 25. April.

FOTO PRO

Neuheit

Power in Ihrer Hand

OLYMPUS

E-M5 II OM-D Set
mit 12-50mm
nur CHF 1399.–*

Aktuell

Schnelle
Serienaufnahmen

Nikon

D7200 Set
mit 18-14mm
nur CHF 1498.–*

FOTO PRO

GLATTFELDER

Marktgasse 12
8402 Winterthur
Tel. 052 212 34 20
glattfelder@fotopro.ch

Eigenes Studio für
Pass- und Portraitbilder

Bei uns kaufen
Sie besser!

www.fotopro.ch
www.fotoschiff.ch

Nikon

AF-S 80-400mm
4.5-5.6 D ED VR
nur CHF 2698.–*

*Währungs-Rabatt bereits abgezogen